

Michael Seewald

Dogma im Wandel

Wie Glaubenslehren sich
entwickeln

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

Prolog: Ein „Nachruf“ auf die Kirche	9
1. Einleitung: Worum geht es?	11
2. Begriffliche Bestimmungen: Dogma und Entwicklung	22
2.1. Was bedeutet „Dogma“?	22
2.1.1. Zur Vorgeschichte	24
2.1.2. Ein neuer Fachbegriff entsteht	31
2.1.3. Pius IX.: Innovation aus anti-innovatorischer Absicht . .	36
2.1.4. Der Dogmenbegriff der Gegenwart: Gewordenes im Werden	42
2.2. Was heißt „Entwicklung“?	52
2.2.1. Ein erster Definitionsversuch	52
2.2.2. Dogmenentwicklung als Antwort auf Dogmengeschichte	55
2.2.3. Erste Ansätze im frühen 19. Jahrhundert: Eine Skizze . .	62
2.2.4. Die Theologie im Schatten Charles Darwins	66
3. Die Bibel als Resultat und Richtschnur dogmatischer Entwicklung	74
3.1. Die Schrift: Warum erst jetzt?	74
3.2. Die Bibel als Resultat von Entwicklung	77
3.2.1. Christus – im Text gefunden, den Text bestätigend?	77
3.2.2. Vom Kanon der Wahrheit zum Kanon des Neuen Testaments	86
3.3. Die Bibel als Richtschnur von Entwicklung	97
3.3.1. Jesus Christus in der „Form Gottes“ und der „Form des Dieners“	97
3.3.2. „Bewahre das dir anvertraute Gut“	101
3.3.3. Paraklet und Geist: Lehrer aller Wahrheit	103

4.	Kontinuität und Wandel der Glaubenslehre in der Reflexion der Alten Kirche	107
4.1.	Ein erster Blick auf die Zeit	107
4.2.	Natürliches Wachstum, göttliche Pädagogik und menschliche Sprache	108
4.3.	„Überall, immer und von allen“: Die Regel des Vinzenz von Lérins	123
4.3.1.	Die Kriterien des <i>Canon Vincentianus</i> und ihre Probleme	124
4.3.2.	Vereinnahmungen, Kritik und Ehrenrettung des Vinzenz – ein Vorausblick	138
5.	Mittelalterliche Diskussionen über das Wachstum des gleichbleibenden Glaubens	144
5.1.	„Nichts Neues kann mehr geschaffen werden“?	144
5.2.	Schlussfolgerndes Denken und Lehrentwicklung im <i>filioque</i> -Streit	146
5.3.	Impliziter Glaube, expliziter Glaube und „Köhlerglaube“	156
5.4.	Erkenntnisfortschritt und Autorität: Thomas von Aquin	167
5.5.	Die Reformation – war da was?	172
6.	Die heiße Phase dogmatischer Entwicklungstheorien: Das 19. und frühe 20. Jahrhundert	177
6.1.	Die so genannte Tübinger Schule: Romantischer Geist und idealistische Systembildung	177
6.1.1.	Johann Sebastian Drey: „... braucht man sich vor dem Wachstum der christlichen Dogmen nicht zu fürchten“ . .	179
6.1.2.	Johann Adam Möhler: Tote Begriffe und göttliches Leben	187
6.2.	John Henry Newman: „... hier unten heißt Leben sich wandeln und vollkommen zu sein, sich oft gewandelt haben“	196
6.3.	Das Problem der Dogmenentwicklung in der Neuscholastik	206
6.3.1.	Tradition: Göttliche Gabe und menschliche Begrenztheit	208
6.3.2.	Logik und dogmatischer Fortschritt	213

6.4.	Höhepunkt und (vorläufiges) Ende der Entwicklungstheorien: Die Modernismuskrise	220
7.	Das 20. Jahrhundert: Vom Bannkreis des Antimodernismus zur Verarbeitung des Zweiten Vatikanischen Konzils	230
7.1.	Die Notwendigkeit eines Neuaufbruchs: Maria, der Papst und ein kirchlicher „Neomodernismus“?	230
7.2.	Karl Rahner: Statik der Satzoffenbarung und Dynamik der Selbstoffenbarung	237
7.3.	Joseph Ratzinger – ein Theoretiker der Kontinuität? . . .	247
7.4.	Walter Kasper: Dogma als Liebesdienst am gemeinsamen Bekenntnis	262
8.	Zusammenschau und Ausblick: Mehr Spielraum als gedacht . .	270
8.1.	Das Mögliche, das Unmögliche und das Notwendige . . .	270
8.2.	Fünf Bedeutungen von Dogma, zwei Formen von Dogmenentwicklung	271
8.3.	Zur Typologie dogmatischer Entwicklungstheorien: Elf Unterscheidungen	276
8.4.	Ein Blick nach vorn	281
8.4.1.	Mittel und Zwecke, vorletzte und letzte Dinge	281
8.4.2.	Kontinuität: eine ekklesiale, nicht bloß eine doktrinale Angelegenheit	285
8.4.3.	Dogmenentwicklung zwischen geschichtlicher Kontingenz und gläubiger Hoffnung	290
	Epilog: Ein „Nachruf“ auf die Kirche?	294
	Literaturverzeichnis und Abkürzungen	296
	Personenregister	326
	Dank	334